

Motion Seraina Patzen/Eva Krattiger (JA!): Konsequente Klimapolitik #3: Verbot für den Verkauf eingeflogener Esswaren!

Der Klimawandel wird die Welt, wie wir sie heute kennen, völlig zerstören. Diese menschengemachte Katastrophe lässt sich nicht mehr vollständig stoppen oder rückgängig machen. Wir müssen aber alles tun, um die verheerenden Folgen, die sich bereits heute zeigen, so weit wie möglich zu verhindern. Dafür müssen wir jetzt handeln. Kleine kosmetische Massnahmen reichen dafür nicht. Es kann auch nicht sein, dass weiterhin nur an die Eigenverantwortung von uns allen appelliert wird. Es braucht griffige, gesetzliche Massnahmen – auch in der Stadt Bern.

Es darf doch nicht sein, dass wenn mensch sich ins Migros begibt, Äpfel aus Neuseeland im Sortiment stehen, wo doch die BäuerInnen im Herbst 20km von mensch entfernt Schweizeräpfel ernten! Ausserdem wächst in unseren Nachbarländern vieles, was uns in der Schweiz fehlt und problemlos mit dem Zug importiert werden kann. Es geht auch darum, in der Zeit der Klimakrise zu lernen, dass es nicht normal ist, im Winter Erdbeeren zu essen und dass jedes Obst seine Zeit hat, in der es wächst und geerntet werden kann.

Der Gemeinderat wird dazu beauftragt:

1. den Verkauf von eingeflogenen Esswaren zu verbieten
2. falls Punkt 1 unmöglich erscheint, den Verkauf von eingeflogenen Esswaren stark zu reduzieren und einzuschränken.

Bern, 04. April 2019

Erstunterzeichnende: Eva Krattiger, Seraina Patzen

Mitunterzeichnende: Devrim Abbasoglu-Akturan, Leena Schmitter, Franziska Grossenbacher, Ursina Anderegg, Katharina Gallizzi, Lea Bill, Regula Bühlmann, Rahel Ruch

Antwort des Gemeinderats

Fast ein Drittel der durch unseren Konsum verursachten Umweltbelastung geht auf das Konto der Nahrungsmittel. Der Verzehr von Fleisch und weiteren tierischen Produkten schlägt dabei mit Abstand am stärksten zu Buche. Dies zeigen umfassende Analysen von Lebensmitteln und Menüs mithilfe von Ökobilanzen. Speziell umweltbelastend sind Warentransporte mit Flugzeugen, die für eine bestimmte Lademenge pro Kilometer 10-mal so viel Treibhausgase freisetzen wie ein Lastwagen und rund 100-mal mehr als ein Frachtschiff. Obwohl beispielsweise der Luftfrachtanteil beim Frucht- und Gemüsesortiment des Grossverteilers Migros weniger als 0,5 Prozent ausmacht, verursacht er gemäss einer groben Schätzung von Niels Jungbluth¹ rund ein Drittel aller transportbedingten Treibhausgasemissionen des Warenangebots an Obst und Gemüse.

Der Gemeinderat ist sich aus oben genannten Gründen der Umweltrelevanz eingeflogener Lebensmittel bewusst und begegnet dem Anliegen der Motionärinnen mit grossem Wohlwollen. Wenn 0,5 % der Nahrungsmittel mit 33 % der Belastung zu Buche schlagen, ist Handlungsbedarf gegeben. In diesem Punkt ist der Gemeinderat mit den Motionärinnen einig. Es stellt sich jedoch die Frage nach der Umsetzbarkeit. Ohne detaillierte Abklärungen vorgenommen zu haben, geht der Gemeinderat davon aus, dass die rechtlichen Verhältnisse entsprechende Handlungsmöglichkeiten auf Gemein-

¹ Dr. Niels Jungbluth beschäftigt sich mit der Ökobilanz von Produkten. Der promovierte Unternehmensberater zeigt, welche Umweltbelastungen verschiedene Formen von Konsum und Produktion verursachen.

deebene stark eingrenzen oder gar nicht zulassen. Ausserdem stellt sich die Frage nach der Rechtsgleichheit beziehungsweise der Gleichbehandlung. Geht man davon aus, dass die Motion rechtlich auf Gemeindeebene umsetzbar ist, stellt sich die Frage, ob sich beispielsweise die Migros Bern damit abfinden muss, dass sie im Gegensatz zur Migros Ostermundigen keine eingeflogenen Lebensmittel verkaufen darf. Zusätzlich stellt sich für diesen Fall auch die Frage nach dem Vollzug. Wie könnte ein entsprechendes Verbot auf lokaler Ebene überhaupt umgesetzt beziehungsweise kontrolliert werden?

Ein weiteres Augenmerk ist – wie die Motionärinnen richtig feststellen – auf die Deklarationspflicht für flugimportierte Lebensmittel zu legen. Kontrollen sind kaum möglich, solange die entsprechenden Lebensmittel nicht eindeutig als solche gekennzeichnet sind. Es gibt übrigens bereits erste Ansätze auf privater Ebene, welche aus Sicht des Gemeinderats in die richtige Richtung gehen: Aufgrund der erkannten Umweltrelevanz von Flugtransporten kennzeichnet Coop laut Angaben des Bundesamts für Umwelt eingeflogene Lebensmittel mit dem Aufkleber «By Air». Hilfreich ist in diesem Zusammenhang auch das Label «Bio Suisse», da Flugtransporte und beheizte Treibhäuser unter diesem Kennzeichen unzulässig sind. Eine einfache, klare und leicht verständliche Einheitslösung bezüglich der Deklaration eingeflogener Lebensmittel ist jedoch klar auf nationaler Ebene anzustreben.

Zu Punkt 1 und 2:

Der Gemeinderat der Stadt Bern sieht die Verantwortung für entsprechende (gesetzliche) Anpassungen in erster Linie auf nationaler Ebene, sowohl bezüglich der Wirkung, als auch bezüglich der oben angesprochenen Umsetzbarkeit. Er beantragt dem Stadtrat deshalb die Ablehnung des vorliegenden Vorstosses.

Antrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, die Motion abzulehnen.

Bern, 11. September 2019

Der Gemeinderat